

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 9.

Sonntag den 12. Januar.

1890.

Kaiserin Augusta.

Vor der Ueberführung der sterblichen Hülle der Kaiserin Augusta nach der Schlosskapelle fand am Donnerstag Abend neun Uhr im Palais eine Trauerfeier für die Mitglieder der kaiserlichen Familie in dem dreifachstrahligen Salonzimmer in der ersten Etage statt. In der Mitte des schwarz drapirten Raumes war der offene Sarg aufgebahrt. Das Haupt war von einem weissen Spitzentuch umrahmt, auf der Brust ruhte ein Bouquet lichtfarbener Blumen. Den Körper bedeckte ein schwerer Hermelinmantel, das kaiserliche Gold im Grunde tragend und faltete sich weit über das Fußende des Sarges hinab. Die Damen des Hofstaates hatten die Bettung der Toten selbst bewirkt. Die mit weissem Gewand Bekleidete ruht auf einer silbernen Matratze, die beiden Atlasreifen sind mit einem dreifachen Bolant von Spitzen besetzt. Rechts zu Haupten der Toten stand der Oberhofprediger D. Kögel. Im Halbkreis zur rechten Seite des Sarges hatten die Damen des Hofes Aufstellung genommen, hinter ihnen die geliebten Würdenträger. Um 9 1/4 Uhr stimmte der im Malachitsaal aufgestellte Domchor unter Leitung des Prof. Becker das Nimmenshölle „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ von Bach mit dem Cantus firmus „Christus, ist mein Leben“ an. Gleichzeitig betrat das Kaiserpaar mit den Anverwandten des kaiserlichen Hauses den Trauerraum. Nach Beendigung des Gesanges trat Oberhofprediger D. Kögel vor und hielt eine tiefempfundene Ansprache. Gebet und Segen benedete die Rede. Nun traten die Kaiserin und die Großherzogin von Baden an den Sarg, knieten nieder und verrichteten ein stilles Gebet; in gleicher Weise verabschiedeten sich der Kaiser und die anderen Anverwandten des kaiserlichen Hauses von der theuren Leiche. Der Sarg wurde geschlossen, Grenadiere des Königinregiments traten an denselben heran und trugen ihn in langsamem Gange die Treppe zur Rampe herunter.

Vor dem Trauergoite erblickte am Donnerstag Abend hatte noch das Offiziercorps des 4. Garde-Grenadier-Regiments „Königin“ im königl. Palais am offenen Sarge von dem langjährigen Chef des Regiments „Kaiserin Augusta“ Abschied genommen.

Die Ueberführung fand, wie bereits mitgeteilt, am Donnerstag Abend 10 Uhr statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um der verstorbenen Kaiserin die letzte Ehre zu erweisen. Lautlos zogen die Truppen auf und bildeten in ausgedehnter Front Spalier zu beiden Seiten, hinter ihnen die Fackeltäger in kurzem Abstand. Alle Commandos wurden im Flüster-tone gegeben. Als der letzte Schlag der zehnten Stunde verhallt war, setzten gleichzeitig die Glocken aller Kirchen ein. Durch das Spalier der Truppen bewegte sich der schmucklose Trauerzug; Major Heinrich XIX. Prinz Reuß, vom Regiment Gardes du Corps, commandirte die Leichenparade. Er ritt dem Zuge voraus, ihm folgte eine halbe Escadron des Regiments Gardes du Corps im schwarzen Kürass, mit den Lanzen, dann die Dienerschaft. An sie schloß sich mit den Grenadiermützen die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments und dann, nach kurzem Abstände, der Sarg. 16 Unteroffiziere vom 4. Garde-Regiment Königin trugen ihn, 16 andere schritten als Reservevorträger daneben. Hinter dem Sarge schritten der Kaiser, der Großherzog von Baden und der Großherzog von Weimar, der Kaiser in der Mitte. Alle Drei trugen Mäntel. Der Kaiser hatte das Haupt geneigt. In zweiter Reihe schritten die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses. Den Beschluß machten die Generalität und abermals eine halbe Escadron des Regiments Gardes du Corps. Kaum länger als 5 Minuten währte der Zug, der sich bis an das Hauptportal an der Schlossfreiheit begab. Hier schwenkten die Truppen ab und nur die nächsten Leittragenden folgten dem Sarge in die Schlosskapelle. Lautlos wie sie gekommen zogen auch die Truppen ab. In der Kapelle hatte sich inzwischen die Dom-

geistlichkeit versammelt. Auch die Kaiserin und die anderen fürstlichen Damen waren vor Entree des Trauerzuges in der Kapelle angelangt. Nachdem Oberhofprediger Kögel ein Gebet gesprochen und der Sarg niedergelegt war, nahm der Kaiser mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie zu Füßen des Sarges Aufstellung, während die Kaiserin und die übrigen Damen sich links vom Sarge aufstellten. Oberhofprediger Kögel hielt eine kurze Andacht. Der Großherzog von Baden ging dann zu seiner Gemahlin hin, geleitete sie an den Sarg, und tief ergriffen kniete dann Legere zum Gebet nieder. Nachdem die Großherzogin sich erhoben, verrichtete die Kaiserin, sich an den Sarg beugend, ein stilles Gebet. Der Kaiser mit den übrigen Leittragenden zogen sich nun zurück, während die Geistlichkeit noch so lange verweilte, bis die Ausschmückung der Kapelle beendet war.

Am Freitag von 10 Uhr vormittags ab war dem Publikum, jedoch nur gegen Karten, gestattet, die Schlosskapelle zu besuchen. Die Bestimmung, daß der Sarg während des Besuchs des Publikums geschlossen gehalten werden sollte, war auf Befehl der Großherzogin von Baden noch im letzten Augenblicke geändert worden, so daß der Sarg offen blieb. Die Kapelle war durch Lichterglanz erhellt und prächtig decorirt. In jeder der vier halbrunden tiefen Seitennischen des Raumes war ein Ring von Lämpchen in weissen Milchglasabfugeln gebildet. Davor erhob sich, von ihrem hellen Licht durchschimmert, in den Nischen der Dössette ein Gaijn von Palmen- und Lorbeerbäumen und Gebüschen. Auf den Stufen der Nischen lag eine ungeheure Fülle prachtvoller Kränze mit schwarzen, weissen, rothseidenen, oft goldbedruckten und goldbesetzten Schleifen. Andere bedeckten den Boden, andere waren an den blanken Metall als mannshohen Messingstäben aufgehängt, welche den Mittelweg einbogen. Eine ähnlich enorme Menge köstlicher Rosen, Kamelien, Veilchen, Mailglocken, Vorbeerkränze und Palmzweige bedeckten von dem Boden, die Stufen aufwärts ansteigend, Seitenwände und Kopfbende des offenen Sarges, dessen abgenommener Vordurchschnitt mit der Krone in der südlichen Nische der Altarplatte niedergelegt war. Zu Haupten des Sarges stand ein großes Kreuz aus weissen Rosen, an dessen Band gelehnt. In dem Sarge selbst aber auf rother Sammetdecke ruht die Kaiserin in weissen Gewändern, über die sich nach unten hin eine Decke, oder der Mantel, aus Goldbrokat und Hermelin breitet. Das an ein weißes spitzenbesetztes goldbesetztes Atlaskleid gelehnte Haupt ist in ganz weisse duftige Schleiertücher gehüllt. Auf ihrer Laboretts zu den Seiten dieses letzten Lagers der Verstorbenen ruhen auf Kisseln von Silberstich Kränzen und Orden. Zu beiden Seiten standen die Männer und Frauen, welche am Sarge der entschlafenen Kaiserin die Ehrenwacht hielten, ganz in dicke schwarze Schleier gehüllt. An den Altarstufen stand auf jeder Seite ein riesiger Grenadier der Leibcompagnie mit der Blechmütze, in Gala-Uniform, Gewehr beim Fuß, Gesicht und Brust geradem gerichtet; vor jedem von ihnen in gleichen Abständen von einander drei Hofjungen in der Galastracht mit den goldenen Duetzigen; lange schwarze Faxe hingen von der vorderen und hinteren Spitze ihrer Dreimäcker herab. Den Schluss der Reihe gegen den mittleren Weg hin bildete wieder ein Grenadier der Leibcompagnie. Nach außen hin schloß auf jeder Seite noch je ein Hoffourier in braunem Frack mit breitem Goldbesatz und ein Diener der Kaiserin in der silbergalonirten großen Kirtze diese Reihen ab.

Der Paradezug der Kaiserin Augusta, in den der schwere Metallcassag gehoben ist, besteht aus schweren eigenen Bohlen, er mißt in der Länge 2,21 Meter und in der Breite 1 Meter, verjüngt sich aber nach unten und oben auf 85 Centimeter. Die Höhe beträgt am Kopfbende 93, am Fußbende 75 Centimeter. Der Sarg ist innen mit weissem Atlas, außen mit seinem Vordurchschnitt aufgeschlagen, die Seiten sind mit vergoldeten Flachornen-

menten beschlagen, die Außenflächen mit goldenen Vordüren eingefaßt. Die äußere Vorde zeigt ein gemundenes Blattmuster; die Geisse des Sarges sind in massiver, stark vergoldeter Bronze hergestellt und zeigen je zwei preussische gekrönte Adler. An jeder Langseite sieht man 4, an den Schmalseiten je 1 Griff. Der Deckel trägt 10 Ringe, die sich von einem Metallornament abheben. Auf dem Deckel ruht die vergoldete Krone, die 35 Centimeter im Durchmesser aufweist.

Professor Virchow hat in der Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft am Mittwoch der verstorbenen Kaiserin Augusta folgenden Nachruf gewidmet: „Wir beginnen das neue Jahr unter dem Eindruck des schweren Verlustes, den die Nation durch das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta erlitten hat. Ihr Name ist eng verbunden gerade mit der Geschichte der Stadt Berlin. Bei allen großen Gelegenheiten, wo Jammer und Noth hereinbrachen, war sie es, welche die Anregung gab, den Leidenden zu helfen. Sie verstand es, die Kräfte zu sammeln, um Institutionen zu schaffen, welche durch ihre Dauer künftigen Unglück wehren sollten. Der Redner erinnerte namentlich an das „Augusta-Hospital“ und fuhr dann fort: „Wir haben weiter ihre Sorge zu preisen gehabt, mit der sie unsere Bekämpfungen verfolgte, als es galt, das Gedächtnis der verstorbenen Kaiserin Augusta dauernd zu ehren. Als von Seiten der Gesellschaft angeregt wurde, dem berühmten Chirurgen ein Denkmal zu setzen, ist sie es gewesen, welche zuerst den Gedanken aussprach, anstatt eines Monumentes die Erinnerung an den Verstorbenen durch die Erbauung eines Langenbeck-Hauses nach zu halten, das für alle Zeiten den medizinischen Interessen dienen sollte. Welche rege Theilnahme sie bis an das Ende ihres Lebens für die Sache hegte, geht daraus hervor, daß sie noch acht Tage vor ihrem Tode über den Stand der Angelegenheit sich Vortrag halten ließ. Großes hat die Kaiserin auf dem Gebiete der internationalen Krankenpflege geleistet. Sie repräsentirte hierin den Staat. Unter ihrer hervorragenden Mitwirkung wurde der Verein vom Nothen Kreuz gegründet. Sie hat viele Einzelaufgaben auszuführen und prämitiren lassen. Wer die Kaiserin während der Kriege in den Lagerten thätig gesehen hat, mußte staunen, mit welcher Genauigkeit sie Alles ausführen ließ und wie sie Neues auf dem Gebiete der Krankenpflege zu fördern und zu erweitern wußte. In der Geschichte der neueren Zeit giebt es kein Beispiel dafür, daß eine so hochgestellte Frau in gleicher Weise gewirkt hat. Und wenn einmal wieder Krieg ausbrechen sollte, dann wird man erkennen, wie viel die Heimgegangene für die Hilfsleistungen im Kriege vorzubereiten im Stande war. So wird die Kaiserin der Nation in Erinnerung bleiben und die Aertze werden daraus lernen können, worauf sie vorzugsweise ihre Thätigkeit im Kriege zu lenken haben.“

Das erste deutsche Kaiserpaar besah, wie die „Vossische Zeitung“ hervorhebt, in einer Landgräfin von Hessen-Darmstadt die gleiche Urgroßmutter väterlicherseits. Es war dies die am 9. März 1721 geborene Landgräfin Karoline von Hessen-Darmstadt, eine Tochter des Pfalzgrafen Christian III. von Birkenfeld, die mit dem Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt vermählt war und am 30. März 1774 starb. Ihre Tochter Friederike Luise vermählte sich 1767 mit Friedrich Wilhelm II. von Preußen, dem sie am 3. August 1770 den späteren König Friedrich Wilhelm III., Vater Kaiser Wilhelms, gebar. Durch ihre jüngere Tochter Luise (geboren 1757), Gemahlin des Herzogs, späteren Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar, wurde die Landgräfin Urgroßmutter der Kaiserin Augusta, deren Vater der 1853 verorbene Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, bekanntlich der Sohn des Großherzogs Karl August, war.

Politische Uebersicht.

Nachdem eine Zeit lang die **österreichischen** Regierungskreise den größten Optimismus bezüglich der Ergebnisse der böhmischen Ausgleichs-Conferenz zur Schau trugen, erheben sich jetzt von allen Seiten Stimmen, welche die Differenzen innerhalb der Konferenz betonen. Die Münchener „Neuen Nachrichten“ erfahren aus Wien, daß die Sitzung am Mittwoch eine sehr bewegte war. In seiner früheren Verfassung plagten die Gegenstände so heftig auf einander. Die Reden verhielten auf ihrer Unnachgiebigkeit, welche ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen ausschließt, und freuten sich, daß auch dieser Ausgleichsverfuch scheitern wird. Dem „Berl. Tagebl.“ schreibt sein Wiener Correspondent: Wie die Sache im Augenblick steht, ist es nicht unmöglich, daß die Konferenz Ende dieser oder anfangs nächster Woche bis auf Weiteres wieder auseinandergeht, ohne eine Verständigung erzielt zu haben. Den Hauptpunkt der in der Konferenz aufgetauchten Differenzen bildet die Schulfrage. Nach dem österreichischen Wunsch sollen überall für die Minderheit der Bevölkerung in Böhmen die Schulen auf Landeskosten errichtet werden, während die Deutschen verlangen, daß jede Nationalität ihre Schulen aus eigenen Mitteln erhalte. Im Verlauf der Verhandlungen werden indess über die Staatsprache noch weitere und größere Schwierigkeiten entstehen. — In Galizien herrscht infolge der Missernten der letzten Jahre ein furchtbarer Nothstand. Der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird darüber wie folgt berichtet: Das Vieh der Bauern ist fast dezimirt, da sie an Heu und Stroh großen Mangel haben, indem sie das Wenige, was die Ernte bot, um leben zu können, verkaufen mußten. Bauernpferde sind fast wertlos geworden, man tödtet sie, um wenigstens die Häute zu verkaufen. Nach Lemberg wurden vorige Woche mehr als tausend Stück Pferde zu Markte gebracht, ohne Käufer zu finden. Die Gerbepflanz sind mitrathen und die Auskichten für die Frühjahrsernte die möglichst schlechten. Tiefer Schnee deckt den Boden, der aber nicht gefroren ist, so daß die Mäuse in der Zerstückung aller Wurzeln forschieren. Im Frühjahr wird der Bauer auch kein Saatfrucht mehr besitzen und kein Zugvieh, um den Boden zu bebauen. Man vertheilt bisher 72 200 Gulden und 198 500 Gulden an Unterthützung. Der Mangel an Brennmaterial veranlaßt, daß mehrere Familien in ein Haus zusammenziehen. Dieses Zusammenbringen vieler Menschen bei schlechter Ernährung in so enge Räume läßt die Gefahr von Epidemien unvermeidlich erscheinen. — Aus diesen wirtschaftlichen Verhältnissen ist auch die große Zahl der Auswanderer aus Galizien zu erklären. Der Bauer verkauft das Letzte, was er hat, da er der völligen Verarmung entgegengeht, und verläßt das Land.

In **Spanien** ist man noch immer um das Leben des jungen Königs sehr besorgt. Die letzten Nachrichten lassen jedoch hoffen, daß er seine schwere Krankheit glücklich übersehen wird. Andernfalls würde die Krone unmittelbar auf die älteste Schwester des Königs, die Prinzessin von Asturias, Maria de las Mercedes (geb. 11. Sept. 1880) unter der Regenschaft der Königin Christine übergehen. Königin Christine hat bisher mit seltenem Geschick und Erfolg die schwere Mission erfüllt, Spanien zu regieren; es läßt sich annehmen, daß sie auch unter veränderten Verhältnissen der Lage gerecht zu werden vermag.

Ein neuer Vorwurf Rußlands gegen **Bulgarien** wird von der „Röln. Ztg.“ mitgeteilt. Vor einigen Tagen meldete der Telegraph aus Sofia, daß der dortige britische Vertreter mit der bulgarischen Regierung ein provisorisches britisch-bulgarisches Handelsabkommen abgeschlossen habe. Das genannte Blatt theilt nun mit, Rußland erblicke eine weitere Verletzung des Artikels 8 des Berliner Vertrages durch Bulgarien in einer neuen Handelsvereinbarung zwischen England und Bulgarien, falls dieselbe ohne Zustimmung des Sultans abgeschlossen würde. Artikel 8 des Berliner Vertrages besagt, daß die Handelsverträge, welche zwischen den auswärtigen Mächten und der Pforte abgeschlossen worden sind und sich „zur Zeit noch in Kraft befinden“, im Fürstentum Bulgarien aufrecht erhalten werden: „Keine Veränderung derselben darf gegenüber irgend einer Macht vorgenommen werden, bevor diese (die Pforte) nicht ihre Zustimmung gegeben hat.“ — Auch diesem Schritte Rußlands ist keine Bedeutung beizulegen. Bulgarien wird die Sache bald erledigen, indem es die Zustimmung der Pforte zu dem mit England abgeschlossenen Handelsvertrage einholt.

Der **englisch-portugiesische** Conflict wegen der Ausdehnung der Saugobelt zwischen dem Ecuador und Samborombon und dem Brasilien in Ecuador scheint trotz der scharfen Form, in der der Meinungsaustrausch zwischen London und Lissabon geführt worden ist, eine friedliche Beilegung zu finden. In der nunmehr ergangenen portugiesischen Antwortnote soll nach einer Meldung des Londoner ministeriellen „Standard“ aus Lissabon Portugal eingewilligt haben, Englands Forderungen gemäß jede weitere Aktion am Ecuador und in Brasilien einzustellen und die bewaffneten Streitkräfte aus dem streitigen Gebiete zurückziehen.

Der neue König von **Dahomé** hat den Gouverneur der französischen Besitzungen am Gambia, Senegal und Kongo, namens Bapof, der wegen der Unterzeichnung einer Spezialconvention nach Dahomé gekommen war, als Gefangenen festgehalten.

Landtag der Provinz Sachsen.

(Donnerstags-Sitzung.)

Die Sitzung wird vom Grafen Otto zu Stolberg um 12 1/2 Uhr eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erfolgt die Eröffnung der Tagesordnung in nachstehender Weise.

Der Landtag nimmt den Bericht des Landtagsvorstandes über die Neu- und Ergänzungswahlen zum Provinzial-Landtag für die Wahlzeit 1888-93 ohne Einspruch entgegen.

Zweite Verhandlung der Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betr. die Gewährung einer Beihilfe an den Verein für die Provinz Sachsen zur Beschäftigung brotloser Arbeiter für die Arbeitercolonie Seyda. Der Verein bittet um die Bewilligung einer Beihilfe von 15 000 Mk. für jedes der beiden Jahre der nächsten Haushaltsperiode; der Provinzial-Ausschuss beantragt, nur 10 000 Mk. jährlich zu gewähren. Abg. Döttcher bemerkt zu dem Gegenstand: Ein Verein, der Ueberflüsse capitalisiren kann, hat keinen Anspruch, von der Provinz einen so erheblichen Zuschuß aus Steuern der Provinz zu verlangen. Der Verein müßte dankbar sein, wenn die Provinz für die folgenden Jahre noch 10 000 Mk. bewilligt. Abg. Langermann meint: Der Rückgang der Zahl der in der Arbeitercolonie aufgenommenen Personen könne als eine gute Einwirkung der Colonie insofern angesehen werden, als die Zahl der Summler abgenommen habe, der Rückgang könne aber auch dahin gedeutet werden, daß die Bagabonden in der Colonie so abgeschreckt worden, daß sie nicht mehr hingehen wollen. Jedemfalls würden mit dem Herabgehen der Zahl der aufgenommenen Personen auch die Verwaltungskosten herabgehen. — Der Antrag des Provinzial-Ausschusses wird angenommen.

Bericht der Haushaltscommission über die Sonderhaushaltspläne für 1890-92. Berichterstatter Abg. Kistemann theilt mit, daß die Haushaltscommission sämtliche Sonderhaushaltspläne zur unveränderten Annahme empfehle, mit einiger Ausnahme des letzten, dem Städt. Merseburger Ueberflussesfonds betreffend. Der Provinzial-Ausschuss habe, von der Ansicht ausgehend, daß nach der Stiftungsurkunde das Städt. Merseburger Ueberflussesfonds den bisher allein unterstützten Städten Merseburg, Rügen, Scheubitz und Lauchstädt ein Vorzugsrecht auf die Erträge der Stiftung nicht zustehe, sondern auch andere Ämter Gemeinden des ehemaligen Städt. Merseburg daran Theil nehmen könnten, die Beihilfen für die erkannten Städte ermäßigt. In der Haushaltscommission sei von dem Vertreter Merseburgs die Richtigkeit der Ansicht des Provinzial-Ausschusses bestritten worden, und da die Haushaltscommission nach Prüfung eines früher in der Angelegenheit erstatteten Richtergutachtens in der Auffassung gelangt sei, die Frage rechtlich zweifelhaft sei, so beantrage die Commission mit Rücksicht hierauf und aus Billigkeitsgründen, den Städten Merseburg, Rügen, Scheubitz und Lauchstädt ihre früheren Bezüge zu belassen. — Die sämtlichen Sonderhaushaltspläne werden nach dem Antrage des Berichterstatters als festgesetzt erklärt. Gleichzeitig wird die besondere Vorlage des Provinzial-Ausschusses als genehmigt erklärt, nach welcher die Dienstbezüge der Wärter bei den Provinzial-Irrenanstalten vom 1. April 1890 ab auf 930 Anfangs- und 1140 Mk. Höchsteinkommen einschließlich der Nebenbezüge festgesetzt werden.

Bericht der Commission für die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend Ergänzungen für die Gewerbestammern der Provinz. Die Commission beantragt:

I. Zunächst die Ergänzungswahlen für die ausgeschiedenen Mitglieder bezw. stellvertretenden Mitglieder der drei Gewerbestammern vorzunehmen, sodann die nach § 4 der Bestimmungen über die Gewerbestammern der Provinz in Höhe der Hälfte der Mitglieder bezw. stellvertretenden Mitglieder vorzunehmende Auswählung statfinden zu lassen und hierauf sämtliche ausgeloste Mitglieder wiederanzuwählen.

II. In die Haushaltsplan vorgesehene Kosten der Gewerbestammern mit 15 400 Mk. zu bewilligen; III. die königliche Staatsregierung zu ersuchen, a. in Gemäßheit des Beschlusses des 9. Provinzial-

landtags vom 26. November 1885 die für die Gewerbestammern geltenden Bestimmungen in der Richtung zu ändern, daß die Wahlen der Mitglieder und Stellvertreter der Gewerbestammern halbunabhängig aus der Provinziallandtage in die Kreise der Angehörigen der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und des Handwerks verlegt werden,* d. die bestehenden Gewerbestammern, unter Benützung der bisher gesammelten Erfahrungen, einer Reorganisation zu unterziehen und namentlich auch auf die Bildung von Handwerkerkammern Bedacht zu nehmen;

VI. den Herrn Landesdirector zu beauftragen, den neu gewählten Mitgliedern zu eröffnen, daß die Mittel für die Unterhaltung der Gewerbestammern seitens des Provinziallandtages nur für die Rechnungsjahre 1890-1892 bewilligt seien. — Diese Anträge gelangen mit einer geringen Abänderung, die keine prinzipielle Bedeutung hat, zur Annahme. Die übrigen Punkte der Tagesordnung sind rein geschäftlicher Natur und werden meist ohne jede Besprechung erledigt.

Schluß der Sitzung um 3 Uhr.

Erwähntes.

* (Einen großen Vortheil aus der Staatsumwägung in Brasilien haben die Abtritte des großen Staatsministers in Rio de Janeiro gezogen. Der neue Unterrichtsminister Brasiliens hat nämlich ein Dekret erlassen, nach welchem zur Freier der öffentlichen Umwandlung der Monarchie in eine Republik sämtlichen diesjährigen Abtritten dieser Art die Matrikularprüfung erlassen und das Zeugniß der Reife für die Universität ohne Examen ausgestellt wird.

* (Streitende Schulsleute) ist das Neueste unter ihre Thätigkeit eingetret und beschwären sich in einer Eingabe an den Vater über die große Anstrengung im Dienst und darüber, daß ein neuer mehrentheils Handlungen aus der Arme entfernt. Dieser seit bis Montag erfolgt ist. Die Schulleiter haben eine Frist bis Montag eröffnet, sind bis dahin ihre Wünsche nicht befriedigt, so mag Vorstand sehen, wie es sich selbst befehligt.

* (Die Folgen einer Meinur.) Der aus Eger in Böhmen gebürtige an der Wiener Universität für die 21-jährige Hörer der Medizin im dritten Jahrgang, Adam Wolf, hatte vor beiläufig zwei Monaten mit einem Kollegen eine Messur auf Säbel gehabt und hierbei einige Dornen in die rechte obere Stirnparte dringetragen. Seit dieser Zeit ring der Patient stets juckende und fleißige Stube in Tagen in Selbstmedication und schonungsreicher Behandlung seiner Quartierstube angete. Im letzten Monat veranlaßte das von dem Vorfall veränderte Kopf-Commissariat Hofon die Ueberantwortung des an Verlangungswahnsinn leidenden Einzelten an die Psychiatrische Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses.

* (Der Roman eines Mädchens.) Vor ungefähr zwei Jahren verliebte sich ein junges Mädchen aus einer sehr angenehmen Familie Breslauer, Isabella Arriabene, in einen unvernünftigen Beamten der dortigen Präfektur, Ernst Reith. Die Ungleichheit der Stellung des reichen Mädchens und des unbedeutenden Beamten war jedoch zu groß, als daß die Familie des Mädchens eine solche Ehe hätte gut heißen können. Es entspann sich nun ein Kampf zwischen dem Mädchen und dessen Eltern, der munterbrochen fort-dauerte, ein Kampf von Tränen und Wut, von entschlossener Belagerung und energischem Protest. Endlich setzte die Ausdauer des jungen Mädchens über alle Hindernisse und die Arriabeneses Willigen schließlich in die Verbindung ihrer Tochter mit Reith. Die Hochzeit wurde mit großem Pomp gefeiert. Während des Festes fiel Reith plötzlich in Syncope und brachte in den Armen seiner Braut seinen Geist aus. Die Arme verfiel in Wahnwitz und mußte in einem Irrenhause untergebracht werden. Nach drei Monaten, als die Wissenschaft den Fall schon für verunglückt erklärt hatte, erlangte das Mädchen plötzlich wieder den Gebrauch ihrer Vernunft. Seit wenigen Monaten majoren, will sie den Scheiter in Turin nehmen.

* (Die Sonnenwärme.) Eine eigenartige Versuchsanordnung der ungenauen, von der Sonne ausgehenden Hitze geht unlängst, wie die „Natur“ berichtet, der Engländer Thomson in einem vor der Londoner wissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrag. Bewegung setzt sich in Wärme um, wo sie irgend einen Widerstand findet. Wird beispielsweise eine in geringer Menge vorhandene Flüssigkeit hinreichend stark durcheinandergerührt, so muß sie sich erhitzen, obwohl gerade diese Art der Erhitzung an einer Flüssigkeit sich auf dem Wege des Experimentes schwer zeigen läßt. Die Sonnenoberfläche strahlt nun nach bestimmten Berechnungen für jeden Quadratmeter eine Wärmeenergie aus, die der Kraftäußerung von 78 000 Pferdekraften entspricht, d. h. wenn man sich zehn achtaußersperdige Dampfmaschinen denkt, welche ihre ganze Kraft darauf verwenden, gemeinsam mittels eines kleinen Schaufelrades eine Flüssigkeit von 1 Quadratmeter Oberfläche beständig durcheinanderzupumpen, dann wird diese Flüssigkeit in einer Stunde ebenso viel Wärme von sich geben, wie 1 Quadratmeter der Sonnenoberfläche. Nach anderen Berechnungen sollen sogar 139 000 Pferdekraft nötig sein, um den gleichen Erfolg zu erreichen.

* (Ein seltsames Naturwunder.) Ein gewöhnlicher Riese bildet in Costans Panormum seit einigen Tagen der Gegenstand des Stauens und der Bewunderung aller Besucher. Der Coloss ist ein Niplander, Namens Wolf Gordoffsky, und zählt gegenwärtig 27 Jahre. Von seinen Eltern ist der Vater von normaler, mittelgroßer, die Mutter von ausgesprochen kleiner Gestalt. Dagegen hat der Bruder der Mutter, also der Onkel, fast die Größe unserer Riesen Gordoffsky. Seine Gestaltmerkmale aber, deren er vier besitzt, haben nur das durchsichtliche kleinere Mittelmaß. Der Riese selbst ist trotz seiner fast unglücklichen Körpergröße durchaus proportionirt und in jeder Hinsicht gesund und kräftig. Seine Hände erscheinen deshalb fastensmäßig groß, obwohl die Handfläche die russische Nummer 12 trägt und der Fingerering ganz bequem ein Zweimarkstück fassen kann. Das Gesicht ist dem dunkeln Schurrtier ist freudlich und trägt einen sehr intelligenten Ausdruck, der um so lebhafter wird, wenn sich Gordoffsky mit dem Publikum unterhält.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätig.

en gros. **Otto Dobkowitz** en detail.

Merseburg, Neumarkt 11.

Großer Inventur-Nester-Ausverkauf.

Metzer Dombau-Geldlotterie. 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mark incl. Reichs-stempel 15 Pfg.
sind zu be- 10 Loose für 30 Mk.,
ziehen durch (Porto u. Liste 20 Pf. extra.)
Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w. **F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhof-str. 29.**

Theod. Lücke

empfehl:
**Roggentei, reine,
Weizenklei,
Dellmehl,
Futtergerste,
Mais,
Baumwollsaatmehl,
Erbsenmehl,
Maischrot**

waggonweise und in einzelnen Centnern
billigt.

Wichtig für alle Mütter!

Gebr. Gebriß
ächte Zahnbalsambänder.
bewährt seit 40 Jahren Kindern das
Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und
Zahnkrämpfe fern zu halten, sind ächt
zu haben à 1 Mt. bei **Gebr. Gebriß,**
Postfach 10 u. Apotheker, Berlin
S.W., Behlstraße 16.
In Merseburg hat zu haben
in beiden Apotheken.

Eichel-Cacao,

ganz vorzüglich, bei
E. Schurig jun., Dom 5.

Dürme

zum Hausgebrauch empfehle zum Billigsten
Dr. Rohlf, Schmalstr. 7.

28 goldene und silb Medaillen
und Diplome.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel, Klavier,
Himmelsstimmen, Cassa netten, Harfenstücke

Spielsäfen

2-16 Stücke spielend; ferner Receptaires,
Cigarrenhänder, Schweizerhäuschen, Photo-
graphienalbum, Schreibzeuge, Handwär-
mer, Pfeiffen, Zigaretten, Blumenwasser, Ge-
garten-Gläser, Tafeldecken, Arbeitstische,
Küchen, Biergläser, Stühle u. Alles mit
Musik. Stets das Neueste und Vor-
züglichste empfiehlt

S. S. Heller, Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert Recht-
heit; illustrierte Preislisten sende franco.

Wer im
Zweifel

darüber ist, welches der vielen an-
gekündigten Heilmittel für sein Leiden
am besten paßt, der schreibe gleich eine
Postkarte an Richters Verlags-Anstalt
in Leipzig und verlange das illust. Buch:
"Der Krankenfreund." Die beigedruckten
Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch
Befolgung der guten Ratsschläge des kleinen
Büchleins nicht nur unnütze Geldausgaben
vermieden, sondern auch bald die
ersehnte Heilung gefunden
haben. — Zusendung
kostenlos.

**Baumwollsaatmehl,
Rapskuchenmehl,
Fleischfasern,
Erbsenmehl,
Palmkernschrot,
Reisfüttermehl,**

insbesondere für Mastvieh!

vorteilhafte Kraftfutter
für Milchvieh,

sowie alle andern Kraftfuttermittel offerirt billigt in
ganzen Ladungen sowie in einzelnen Centnern

Merseburg. Oscar Sonntag.

P. S. Insbesondere mache ich auf Reisfüttermehl
aufmerksam. Dasselbe eignet sich vorzüglich zur **Schweine-
Mast**; auch ist dies der beste Ersatz für Roggenklei, da
es bei gleichem Preise den doppelten Nährwerth hat.

Gotthardtsstr. G. C. Henckel. Gotthardtsstr.

**Wollene Unterfleider,
Jacken, Hemden, Beinkleider**

für Herren, Damen und Kinder in allen beliebigen Fabrikmarken,
Jäger u. dergl.

halte bei der jetzigen grassirenden Krankheit als Schutz- und Linderungsmittel billigt empfohlen.

Gotthardtsstr. G. C. Henckel. Gotthardtsstr.

Von Sonnabend den 11.
d. M. ab steht ein großer
Transport schöner
Jütländer

Arbeitspferde
bei mir zum Verkauf.

Merseburg, Bahnhofstr. 3.
Albert Weinstein.

Sonnabend den 11. d. M. erhalten
wir wieder einen großen Transport
**Ardenner und
dänischer Pferde.**
**Gebrüder Strehl,
Neumarkt.**

Maße Rübenschnitzel
à Centner 30 Pf.
Getrocknete Rübenschnitzel
— ungemahlen oder grobgemahlen — à Cen-
ner 4 Mark exklusive Säcke ab Fabrik, verkauft
Zuckerfabrik Körbisdorf.

**Zwiebel-Bonbon,
Spitzwegisch-Bonbon,
Malz-Bonbon, sowie
feinste Vanille-Brud-Chocolade**
à Pfund 50 Pf. empfiehlt
Friederike Vogel, Hofmarkt 9.

Amerik. Petroleum

garant. rein, in Fässern, Gasballons,
überflüssige Kochflaschen bis zu 5 Lit. zu
empfehle billigt.

F. W. Tänzer, Neumarkt

Kranken- und Sterbefall

„Augusta“ C. S.

Sonntag den 19. Januar 1890
nachmittags 4 Uhr,

ordentliche General-Versammlung
in **Wichers Restauration.**

Tagesordnung:
1) Jahresbericht pro 1889.
2) Rechnungslegung.
3) Neu- resp. Ergänzungswahlen des
Vorstandes und Ausschusses.

Der Vorstand

Dramat. Club Minerva.

Unseren verehrten Freunden und Gön-
nern besondern Mittheilung, daß wir u.
Gegungen wegen plötzlich eingetretener
Erkrankung bis auf Weiteres **verschieben**
müssen.

Der Vorstand

Himpel's Theater

Casino.

Heute Sonntag Nachmittag und abends
große Vorstellungen.

Abends: **Der Trompeter von Sillingen.**

Ich mache hiermit bekannt, daß ich nach
meinem Hause Johannisstraße Nr. 3 u.
terre wohne.

Frau Knolle sen.

Pension.

Ein Schüler findet gute Pension. Gefäll.
Offerten unter „Pension“ in der Exped. b.
erbeten.

Einem Lehrling sucht
W. Wittenbender, Handelsgärtner

Einem Lehrling sucht zu Ostern
Klebard Baumann,
Bädermeister, Steinstraße.

Einem Lehrling sucht zu Ostern
Bädermeister Herrn. Müller,
Neumarkt Nr. 78.

Für meine Buchbindererei suche zu Ostern
einen Lehrling unter günstigen Bedingungen
Gust. Lohs Buchh.

Zum sofortigen Eintritt wird ein ehrl.
ordentl. Mädchen am liebsten vom Land
welches etwas Kochen kann, gesucht. Zu
fragen in der Exped. b. M.

Ein fleißiges sauberes Dienstmädchen
gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. b.
Or.

Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen
wird zum 15. Februar zu miethen gesucht
Frau Gläser,
Gotthardtsstraße Nr. 15.

**Wegen Erkrankung des jetzigen
Mädchens suche sofort ein
Aushülfe für einige Zeit, welche
kocht und etwas Hausarbeit
versteht. Zu erfragen in der Exped.
b. Blattes.**

Ein junges Mädchen, welches Lust hat
Bücher zu erlernen, findet in meinem Bureau
geschickl. Aufnahme. **W. Wittenbender**

Ein Regenschirm mit geb.
Griff ist am 24. v. M. **steg**
geblieben. **H. Florheim.**

Die heutige Nr. enthält
wöchentlich: **„Landwirthschaftl.
und Handelsbelletr.“**

Siehe eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Der Kaiser begab sich gestern früh 6 Uhr vom Schloße nach dem Bahnhof...

(Der Kaiser) hat nach der R. A. Z. bestimmt, daß im Zeughaus vor den Schloßern des Kuppelsaales...

(Greiherr v. Hilgerd), Commandeur des 5. Armecorps, hat, wie das „Milit.-Wochenblatt“ mittheilt...

(Im Befinden Emin Paschas) ist nach einem Wolffschen Telegramm aus Sanitar eine wesentliche Besserung eingetreten.

(Weglich der Schloßlotterie) schreibt das konservativ „Deutsche Wochenblatt“ in einer Polemik gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“...

(Die „Preuß. Lehrergtz.“) schreibt: Nach beglaubigten Nachrichten hat die preussische Staatskasse dieses Jahr wiederum 120—150 Millionen Ueberschuß...

Softer den preussischen Volksschullehrern keine bemerkenswerthen Verbesserungen gebracht, im Gegentheil. Die Anordnungen für die Lehrerbefolgungen sind in keinem Rückgang begriffen.

(Zur Colonialpolitik.) Dem B. Tzbl., das einen eigenen Correspondenten in Sanitar besitzt, wird vom 10. Jan. morgens folgende Hobbies von dort telegraphisch übermittelt: „Es wird hier bestritten, daß Bana Heri den Premierlieutenant v. Gravenreuth und zwei Offiziere der deutschen Schutztruppe gefangen genommen hat.“

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 10. Januar 1890.) Die zweite Beratung des Marine-Gesetzes wird fortgesetzt bei dem ordentlichen Sitz der einmaligen Ausgaben. Die Commission hat bei den Forderungen für Schiffbauten, Beschäftigung und Armierung eine Reihe Abträge in Höhe von über 7 Millionen gemacht.

Staatssecretär v. Falkhahn auf eine Anregung des Abg. Scipio (nl.), daß die Einrichtung eines Reichsschuldens nach der Art des preussischen Staatsschuldens bereits zur Ermüdung stehe. Damit ist die Beratung erledigt.

Zu den Wahlen.

Die freisinnige Partei in Oera hat gestern den Namen ihres Candidaten für die am 20. Febr. vorzunehmende Reichstagswahl bekannt gegeben.

In Gotha schloß am Sonntag der Hofrath Aldenhoven eine Rede, in welcher er den freisinnigen Candidaten, Senator Jangemeister, den Wählern warm empfahl, mit den Worten: „Die Reichstagswahlen sind nicht dazu da, dem Volk zu sagen, was der Kaiser will, sondern dem Kaiser zu sagen, was das Volk will.“

Im Wahlkreis Wangleben ist von freisinniger Seite Rechtsanwalt Albert Träger als Candidat aufgestellt.

Volkswirtschaftliches.

Die Berichte der von industriellen und wirtschaftlichen Vereinen nach England entsandten Commissionen zur Untersuchung der dortigen Arbeiterverhältnisse sind jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden und im Verlage von Mitscher & Köppl in Berlin erschienen.

(Der Zonen tarif der ungarischen Eisenbahnen ist jetzt auch in Spanien und zwar zunächst auf der 175 Kilometer langen Eisenbahnlinie von Huelva (Bay von Cadix) nach Jazra in Estremadura eingeführt worden. Die Linie ist in 12 Zonen eingetheilt. Als Nettobeträge des Personengeldes für die ganze Strecke ergeben sich 12, 9 und 6 Gros, für 1., 2. und 3. Klasse nach den aufgestellten Tarifen, während der Durchschnitt sich auf 6, 4,5 und 3 Centimes für 1., 2. und 3. Klasse stellt.

Provinz und Umgegend.

G. Halle, 10. Januar. Die hier zusammengetretene Bibelconferenz beschloß: Die Konferenz deutscher Bibelgesellschaften will nicht leugnen, daß in einigen Gegenden Deutschlands durch geltend gemachte Bedenken gegen den Schulgebrauch der Bibel, durch die Forderung einer „Schulbibel“, ja durch den praesentischen Gebrauch der schon veröffentlichten Schulbibel-Ausgaben ein gewisser Nothstand herbeigeführt werde oder doch eintreten könne.

Die R. A. Z. veröffentlicht eine Uebersicht über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Preußen, während der letzten drei Monate des abgelaufenen Jahres 1889. Danach herrschte in der Provinz Sachsen die Seuche Ende October, im Reg.-Bez. Magdeburg in 11 Kreisen und 60 Gemeinden (Guts-)bezirken, Ende November in 10 Kreisen und Ende December in 13 bezw. 30. Die entsprechenden Zahlen für den Reg.-Bez. Merseburg waren 9 bezw. 18, 6 bezw. 9, 8 bezw. 17, für den Reg.-Bez. Erfurt 4 bezw. 10, 4 bezw. 6, 1 bezw. 3.



diesem Jahre bereits 30 Todesfälle zu verzeichnen, gegen 4 in derselben Zeit des vorigen Jahres.

† Aus dem Saathale schreibt man der Hall. Fig.: Ein Liebhaber von Borsdorfer Pflaumen bestellte sich zum diesjährigen Weihnachtsfeste in einem Borsdorfer (angeblich bei Caspel?) einen Korb voll „Borsdorfer“, erhielt aber von dort die Antwort, dasselbst existire nur ein einziger Borsdorfer Apfelbaum, und man sei der Meinung, der „Borsdorfer“ stamme aus einem Borsdorf bei Dresden. Das ist aber ein Irrthum! Das milde Saathal ist seine wirkliche Heimath und zwar das zwischen Jena und Dornburg belegene Rittergut Forstendorf, seit der Mitte des 12. Jahrhunderts ein Klosterhof (urkundlich „Forstendorf“) des Cisterzienserordens Klosters (Schulpfort). Die Cisterziensermonche bezogen aus Frankreich und Italien Pflaumenstämme edler Obstsorten und verbreiteten mit ihnen in den großen Obsthäusern ihrer zahlreichen Klosterhöfe die einheimischen wenigwerthigen Obstbäume. Die graue Reinette und der Borsdorfer Apfel werden ausdrücklich als Erzeugnisse der pomologischen Thätigkeit der grauen Cisterziensermonche bezeichnet.

† Der Reichsanzeiger veröffentlicht die üblichen Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preussischen Monarchie. In Bezug auf die Provinz Sachsen wird dabei berichtet: Reg.-Bez. Magdeburg: Die Herbstbestellung hat bei dem anhaltenden offenen Wetter, abgesehen von den wenigen schweren und bindigen Böden, überall rechtzeitig vollendet werden können. Ebenso sind auch die Vorbereitungen zu den Frühjahrbestellungen eifrig gefördert worden. Das Wintergetreide ist durchgängig gut aufgegangen. — Reg.-Bez. Merseburg: Die Herbstbestellung ist bei lang anhaltender Dürre, welche die Feldarbeiten in hohem Grade erschwert hat, begonnen worden, und obwohl dieselbe durch die Kälte im Monat October eine neue Verzögerung erfuhr, hat sie doch bei späterer günstiger und milder Witterung rechtzeitig beendet werden können. Die Winterfaaten sind meist gut aufgegangen, haben sich kräftig besetzt und zeigen im allgemeinen einen befriedigenden, zum Theil sogar einen guten Stand. Diefelben erscheinen indes gefährdet, wenn härteres anhaltendes Frostwetter eintritt, ohne das eine schützende Schneedecke vorhanden ist. — Reg.-Bez. Erfurt: Die Herbstbestellung ist bei günstiger Witterung rechtzeitig erfolgt. Die Winterfaaten sind fast allgemein gleichmäßig aufgegangen, haben sich gut und kräftig entwickelt und besetzt. Die Frühjahrbestellung hat gut vorbereitet werden können.

Localnachrichten.

Merseburg, den 12. Januar 1890.

** Der hier versammelte Provinzial-Landtag beschloß am Donnerstag in geheimer Sitzung, für die seit dem Tode des Kammerherrn von Hüffen erledigte Stelle eines Generaldirectors der Land-Feuersozietät des Herzogthums Sachsen die Herren Lantrath Barth-Naumburg und Landtrath Wrede hier Merseburgens Drits zur Wahl vorzuschlagen.

** Der evangelische Oberkirchenrath hat aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Augusta eine am heutigen Sonntage von allen Kankeln zu verlesende Bekanntmachung erlassen, in welcher dem Willen der Kaiserin, namentlich ihrem Wohlthätigkeitssinne warme Worte der Anerkennung gewidmet werden. Gleichzeitig mit dieser Bekanntmachung hat der evangelische Oberkirchenrath anordnet, daß in dem sonntäglichen Kirchengebete die Fürbitte für die verewigte Kaiserin hinfort zugelassen ist.

** Mit dem 9. Januar ist die Bestimmung des § 43 der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 in Kraft getreten, wonach zur Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken auch auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlablattes nicht erforderlich ist. Dasselbe gilt ebenso bezüglich der gewerbmäßigen oder der nicht gewerbmäßigen Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken.

** Die neuesten Berichte über die Influenza lassen noch immer keinen Rückgang der Seuche erkennen. Ihr Fortschritt ist nach und nach in allen Culturstaaten der Welt constatirt worden und fast täglich überzeugt uns der Telegraph, daß die Krankheit in Häusern und Palästen einkehrt und ihre Opfer ohne Ansehen der Person zu finden weiß. In unserer Provinz und deren Umgebung haben in diesen Tagen die Städte Eisenach, Erfurt, Sondershausen, Weimar, Seebach, u. A. und Gotha infolge der zahlreichen Erkrankungen unter den Kindern die Schulen geschlossen; viele andere Orte

sehen dieser bedauerlichen Maßregel entgegen. Hoffen wir, daß unsere städtischen Schulen, welche den Unterricht am nächsten Dienstag wieder aufnehmen, vor weiteren Störungen bewahrt bleiben.

** Der Handlungsgehilfe S. R. hier wurde am 6. d. von der Halle'schen Straßammer wegen Unterschlagung von 774 Mk., verurtheilt gegen die Firma Gebr. W. hier, sowie wegen mehrerer Urkundenfälschungen unter Annahme milderer Umstände zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

a. Als ein gutes Mittel gegen den Schnupfen und Husten ist folgendes zu empfehlen: Man trinkt 2-3 Tassen Pfeffermünztee, heiße Milch oder wenigstens heißes Wasser und schwitzt dann einige Stunden tüchtig. Das Kigeln im Halse kann man durch seichte Umschläge, welche mit wolkemem Zeuge zu bedecken sind, wegbringen. — Ein ähnliches Verfahren wendet man bei Halsentzündungen an. Man braucht in diesem Falle Gurgelwasser von Salzbilfaterausguss oder Alaulösung (ungefähr 1 Löffel Alaun auf ein Liter Wasser) und schwitzt tüchtig.

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Witgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Ertheilt an: C. Rittinger in Langensalza: Rettungsorb. — E. Rolke in Magdeburg: Ventilationseinrichtung an Rettungsflügen für scheintot Begabene. — W. Rößiger in Firma Kluge & Co. in Magdeburg: Neuerung in der Darstellung harter Glasfasern; Zusatz zum Patente Nr. 45 960. — Salzbergwerk Neu-Stassfurt in Loderburg b. Stassfurt: Verfahren zur Darstellung von Kaliumcarbonat aus Kaliummagnesiumcarbonat.

Streitjüge durch das Amt Lützen.*)

7. Gobbula und Besta.

Gobbula wird 1344 Gobenelle, 1431 Gadenel, 1467 Gobenwal, 1499 Gadenel, 1640 Goblau und 1698 Goba genannt. Es wurde am 1. October 1640 von den Schweden niedergebrannt und erlitt am 5. Juni 1698 großen Schaden durch eine Ueberschwemmung. Die Wälle, die hier zu sehen sind, waren offenbar Briantheile der einstigen Befestigung, unter welcher nicht nur das alte, unterhalb Besta gelegene Schloß zu verstehen ist, sondern das ganze, von dem Bogen der Saale umflossene Terrain zwischen den beiden erwähnten Dörfern. Wenn die Uenwohner von Besta sprechen, so sagen sie noch heute: „In der Befestigung“; es muß also wohl der Ort auf dem Bogen derselben erwachsen sein. Uinen besonderen Namen scheint sie nicht gehabt zu haben, weil sonst sicher das Geschlecht derer „von der Befestigung“, welches in Urkunden schon 1197 und 1216 vorkommt, diesen Namen geführt hätte.

Defßlich von Gobbula findet sich die „Reichenmar“, die wüste Mark des alten Dorfes Lyden oder Leichen, das 1333 noch existirte, 1499 aber verschwunden war und nur die bis heute vorhandenen Gärten, sowie einen Brunnen als sichtbare Spuren zurück gelassen hat. Vielleicht ist dies dasselbe Lyden, von dem die Chronica Saxorum redet, wenn sie erzählt, daß sich im Jahre 933 das Volk der Thüringer in eine Stadt, welche Lyden genannt werde, geworfen habe und dort von 50 000 Ungarn belagert worden sei. Etwa 3/4 Stunde südlich von Besta, zwischen den Fluren von Klein-Gorbtha und Deglisch, liegt „der Rieth“, der ohne Zweifel ebenfalls die Stätte eines ehemaligen Dorfes bezeichnet, das wahrscheinlich Rieth oder Riade hieß. Sollte man in diesem Riade nicht den Schauplatz der großen Ungarnschlacht vom 15. März 933 erkennen dürfen? Der Merseburger Chronist Hietmar erwähnt allerdings weder das Ereignis noch den Ort, aber das Riade bei Besta oder vielmehr bei Deglisch muß auch schon vor seiner Zeit untergegangen sein, da derselben in den Urkunden des Stiftes überhaupt nicht gedacht wird.**)

8. Hohenlohe.

Hohenlohe (Ho, Loba, Loh) wird 1235 zum ersten Male erwähnt. In dem genannten Jahre verordnete nämlich Bischof Eard, daß der horige Parrer dem Kufcho der Merseburger Kirche jährlich 6 Mark zu Lichten entrichten sollte, als Entschädigung für den Aufwand bei den in der Diözese veranstalteten Processionen und Festspielen. Der Bischof glaubte diese Abgabe um so eher auflegen zu können, als die Einkünfte der Hohenloher Pfarre, welcher damals auch das 1281 abgetrennte Storfwitz unterstand, sehr bedeutende waren. Im Jahre 1240 wurde mit der Nicolaitische zu Hohenlohe ein Kloster verbunden, in das bis dahin bei der Neumarktskirche zu

*) Aus: „Mitogeographische und topographische Streifzüge durch das Hochstift Merseburg. Von D. Küstermann, Pastor in Genu. II. Das Amt Lützen. Merseburg bei Friedrich Stolberg.“

**) Vergleiche Nr. 232 des vorigen Jahrganges: „Das Schloßfeld von Riade.“

Merseburg wohnenden Benedictiner-Mönchen jagen, das sie aber wegen Wasserarmuth bald wieder verlassen, um nach Leipzig überzuweichen. Aus jenem Jahre mag wohl auch die jetzige Gestalt der Kirche, einer der schönsten des Stiftes, herrühren. Der Ort gehörte um 1277 zum Reichsthuß Eisdorf.

9. Kigen.

Kigen (Ghesin, Kigin, Kycin, Kizgen) lag wie Hohenlohe in Eisdorfer Gerichtsbzirk. Der Ort kommt in den Urkunden des Stiftes mehrfach vor, und das Domkapitel hatte dasselbst verschiedenen Grundbesitz. Bischof Johann von Bose (1431 bis 1463) verlieh dem Adel von Telschitz in dem Dorfe ein Wohnhaus, unter welchem wahrscheinlich das Rittergut gemeint ist. Bei Kigen wurde bekanntlich am 17. Juni 1813 die Kämpfer Freischar übersallen und der Dichter Theodor Körner verwundet.

Vermischtes.

* (Ueber angemachten Adelstitel) schreibt man der „Voss. Fig.“ aus Amsterdam: Wenn man in Deutschland häufig und mit Recht über die Art und Weise spricht, wie in Frankreich Adelstitel in den Adelsstand vor sich zu gehen pflegen — man denke nur an den Grafen Dillon, an den Herrn de' Ronbion oder an Herrn Lambert, de' St. Croix — so dürfte es nicht unangenehm sein, auf eine ähnliche Gelegenheit in Deutschland hinzuweisen. Diese besteht allerdings im Laufe einiger Generationen sich vollziehender Abänderung des niederländischen „van“ in das deutsche „von“ oder mit anderen Worten in der Gewohnheit, daß der nach Deutschland eingewanderte Niederländer, dessen Namen ein „van“ trägt, im dritten oder vierten Geschlechte, mitunter auch noch früher, sich kurzweg „von“ schreibt und dann von seiner Umgebung auch als Mitglied des niederen Adels anerkannt wird. Jedes weiß doch, daß vor dem Namen Bestende niederländische „van“ mit der an den deutschen Namen anzufügen Einflüsse „de“ vollständig gleichbedeutend ist, so daß also z. B. von Dordrecht oder von Hamburg zu deutsch einfach Dordrecht oder Hamburger heißt, während das vor vielen niederländischen Namen stehende „de“ ebenfalls ein Adelsprädicat bedeutet, sondern lediglich den Artikel vorstellen soll, so daß also de Knipser, de Jonge, de Groot, de Lenoir nur „der Knipser“, „der Junge“, „der Große“, „der Ältere“ bedeutet. Man weiß, daß die einen fählichen italienischen Namen tragende Verwandte Heinrich Heines kurzweg besaupaete, die Mutter des Dichters, eine geborene von Oelbers, sei adelig gewesen, und ebenso wahr ist es, daß schon mancher in Deutschland reisende Holländer, der das „van“ vor seinem Namen trug, als zum Adel gehörig bei Hotel- und anderen Rechnungen, in seinem jetzigen Stande gehörenden Weise ganz besonders beachtet worden ist. Würde man in Deutschland einmal eine geneue Prüfung aller adeligen Stammnamen vornehmen, dann würde mancher die Ahnenprobe nicht bestehen und sich als ein ursprünglicher Mynheer ausweisen, der vielleicht viel Geld, aber keineswegs blaues Blut nach Deutschland mitgebracht hat. Die Familiennachrichten in rheinischen Witterten können zu dem eben Bemerkten allzuoftentlich reiche Beiträge liefern, und wenn man das „van“ nicht vollständig löscht, sondern sich mit einem einfachen v. begnügt, so hat man den doppelten Zweck erreicht, einmal keine Fälschung zu begehen, und dann doch die gewöhnliche Standesbezeichnung zu haben.

* (Zeitgemäße Verfahrungsart.) Inoffiziell zu einem Detecur, der in gekürzter Fassung zu Werke tritt: „Kerl, was liegt er denn mit der Nase auf dem Gan? Will wohl dem Ganle die Inzestenza aufschmecken?“ (In der Conditorei.) „Bitte, Fräulein, zweimal Vanille!“ — „Zweimal? Herr Detecurant sind doch alle?“ — „Eben deshalb, fügle mich sonst zu vereinnamt!“

Todesfälle.

† Professor Johannes Josef Franz Döllinger in München ist am Freitag Abend 9 Uhr an einem Plötzlichen Rückfall gestorben. Döllinger wurde am 28. Febr. 1799 in Bamberg geboren, war seit 1826 Professor in München, vertrat u. A. seit 1845 Abgeordneter der Universität München bei der Ständeversammlung, entschieden die Interessen der katholischen Kirche. 1848-1849 Mitglied des Frankfurter Parlaments, ward dann Probst zu St. Cajetan, Reichsrath und Präsident der Akademie der Wissenschaften, trat zuerst 1869 in „Janus“ gegen das Papstthum auf, sprach sich entschieden gegen das Unionsvertragsbündnis aus und ward April 1871 von Gregorius von München excommunicirt. Hauptwerke: „Lehrbuch der Kirchengeschichte“ (2. Aufl. 1849, 2. Abt.); „Die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkungen“ (1846-48, 3 Bde.); „Christentum und Kirche in der Zeit der Umwälzung“ (2. Aufl. 1868); „Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat“ (2. Aufl. 1881); „Vergangenheit und Gegenwart der katholischen Theologie“ (1863); „Die Papstthum des Mittelalters“ (1863); „Urkunden zur Geschichte des Concils von Trient“ (1876) u. a.

Börsen-Berichte.

Halle, 11. Januar 1890.

Breise mit Einsch. der Wassergebühr für 1000 kg netto Weizen, ruhig, 180 bis 198 Mark. Roggen, fest, 184-190 Mark. Gerste Weizen, ruhiger, 128 bis 217 Mark. Futtergerste 162-170 Mark. Hafer, ruhig, 164 bis 168 Mark, neuer — bis Mark. Mais 138-150 Mark. Raps, ohne Angebot. Rübsen, Sommer- ohne Angebot. Erbsen, Victoria 177-188 Mark. Kammeln, ausschließlich Ged. für 100 Stk netto 93 Mark. Stärke, einischließlich Sach von 100 Stk Inhalt bei 100 Stk netto, Halle'sche prima Weizen, fest, 41,00-42,00 Mark, abfallende Sorten billiger. Preis per 100 Stk netto. Rinsen 22,00 bis 36,00 Mark. Wogen 17-18 Mark. Riebsaat: o. Weiz. Futterartifel: Futtermehl, fest, 13-15 Mark. Roggenmehl, bei letzter Nachfrage, 10,50-11,00 Mark. Weizenklein 9,25-9,50 Mark. Weizenklein 9,25-9,50 Mark. Weizenklein, feste 11,00-12,00 Mark, dunkle 9,00-10,50 Mark. Weizenklein 14,50-15,50 Mark. Weizenklein 35,50 Mark. R. 68,00 Mark. Weizenklein 25,75-26 Mark. Weizenklein 17,50-18,00 Mark. Weizenklein 10,000 Liter-Preis, fest, Kartoffel, mit 50 Mark. Weizenklein 33,10 Mark, mit 70 Mark. Weizenklein 33,00 Mark.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 9.

Sonntag den 12. Januar.

1890.

Kaiserin Augusta.

Vor der Ueberführung der sterblichen Hülle der Kaiserin Augusta nach der Schlosskapelle fand am Donnerstag Abend neun Uhr im Palais eine Trauerfeier für die Mitglieder der kaiserlichen Familie in dem dreifachrigen Balkonzimmer in der ersten Etage statt. In der Mitte des schwarz drapirten Raumes war der offene Sarg aufgebahrt. Das Haupt war von einem weißen Spitzentuch umrahmt, auf der Brust ruhte ein Bouquet lichtfarbener Blumen. Den Körper deckte ein schwerer Hermelinmantel, das kaiserliche Gold im Grunde tragend und faltete sich weit über das Fußende des Sarges hinab. Die Damen des Hofstaates hatten die Bettung der Toten selbst bewirkt. Die mit weißem Gewand Bekleidete ruht auf einer seidenen Matratze, die beiden Atlastischen sind mit einem dreifachen Volant von Spitzen besetzt. Rechts zu Haupten der Toten stand der Oberhofprediger D. Kögel. Im Halbkreis zur rechten Seite des Sarges hatten die Damen des Hofes Auffstellung genommen, hinter ihnen die geliebten Würdenträger. Um 9 1/4 Uhr stimmte der im Malachitfaß aufgestellte Domchor unter Leitung des Prof. Becker das stimmungsvolle „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ von Bach mit dem Cantus firmus „Christus, ist mein Leben“ an. Gleichzeitig betrat das Kaiserpaar mit den Anverwandten des kaiserlichen Hauses den Trauerraum. Nach Begrüßung des Chorgefanges trat Oberhofprediger D. Kögel vor und hielt eine tiefempfundene Ansprache. Gebet und Segen benedete die Rede. Nun traten die Kaiserin und die Großherzogin von Baden an den Sarg, knieten nieder und verrichteten ein kühles Gebet; in gleicher Weise verabschiedeten sich der Kaiser und die anderen Anverwandten des kaiserlichen Hauses von der irdenen Leiche. Der Sarg wurde geschlossen, Grenadiere des Königinregiments traten an denselben heran und trugen ihn in langsamem Gange die Treppe zur Rampe herunter.

Vor dem Trauergottesdienste kam Donnerstag Abend hatte noch das Offiziercorps des 4. Garde-Grenadier-Regiments „Königin“ im königlichen Palais am offenen Sarge von dem langjährigen Chef des Regiments „Kaiserin Augusta“ Abschied genommen.

Die Ueberführung fand, wie bereits mitgeteilt, am Donnerstag Abend 10 Uhr statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um der verstorbenen Kaiserin die letzte Ehre zu erweisen. Rautlos zogen die Truppen auf und bildeten in ausgezogener Front Spalier zu beiden Seiten, hinter ihnen die Fackelträger in kurzem Abstand. Alle Commandos wurden im Flüster-tone gegeben. Als der letzte Schlag der zehnten Stunde verhallt war, setzten gleichzeitig die Glocken aller Kirchen ein. Durch das Spalier der Truppen bewegte sich der schmutzlose Trauerzug; Major Heinrich XIX. Prinz Reuß, vom Regiment Gardes du Corps, commandierte die Leichenspalade. Er ritt dem Zuge voraus, ihm folgte eine halbe Escadron des Regiments Gardes du Corps im schwarzen Kürass, mit den Lanzen, dann die Dienerschaft. An sie schloß sich mit den Grenadiermützen die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments und dann, nach kurzem Abstände, der Sarg. 16 Unteroffiziere vom 4. Garde-Regiment trugen ihn, 16 andere schritten als Reservekräfte daneben. Hinter dem Sarge schritten der Kaiser, der Großherzog von Baden und der Großherzog von Weimar, der Kaiser in der Mitte. Alle Drei trugen Mäntel. Der Kaiser hatte das Haupt gesenkt. In zweiter Reihe schritten die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses. Den Beschluß machten die Generalität und abermals eine halbe Escadron des Regiments Gardes du Corps. Kaum länger als 5 Minuten währte der Zug, der sich bis an das Hauptportal an der Schlossfreiheit begab. Hier schwenkten die Truppen ab und nur die nächsten Leidtragenden folgten dem Sarge in die Schlosskapelle. Rautlos wie sie gekommen zogen auch die Truppen ab. In der Kapelle hatte sich inzwischen die Dom-



menten beschlagen, die Außenflächen mit goldenen Bordüren eingefast. Die äußere Borde zeigt ein gewundenes Blattmuster; die Griffe des Sarges sind in massiv, stark vergoldeter Bronze hergestellt und zeigen je zwei preussische gekrönte Adler. An jeder Langseite sieht man 4, an den Schmalseiten je 1 Griff. Der Deckel trägt 10 Ringe, die sich von einem Metallornament abheben. Auf dem Deckel ruht die vergoldete Krone, die 35 Centimeter im Durchmesser aufweist.

Professor Virchow hat in der Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft am Mittwoch der verstorbenen Kaiserin Augusta folgenden Nachruf gewidmet: „Wir beginnen das neue Jahr unter dem Eindruck des schweren Verlustes, den die Nation durch das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta erlitten hat. Ihr Name ist eng verbunden gerade mit der Geschichte der Stadt Berlin. Bei allen großen Gelegenheiten, wo Jammer und Noth hereinbrachen, war sie es, welche die Anregung gab, den Lebenden zu helfen. Sie verhandelt es, die Kräfte zu sammeln, um Institutionen zu schaffen, welche durch ihre Dauer künftigen Unglück wehren sollten. Der Redner erinnerte namentlich an das Augusta-Hospital und fuhr dann fort: „Wir haben weiter ihre Sorge zu preisen gehabt, mit der sie unsere Bestrebungen verfolgte, als es galt, das Gedächtnis des verewigten Langenbeck dauernd zu ehren. Als von Seiten der Gesellschaft angeregt wurde, dem berühmten Schürzen ein Denkmal zu setzen, ist sie es gewesen, welche zuerst den Gedanken aus sprach, anstatt eines Monumentes die Erinnerung an den Verbliebenen durch die Erbauung eines Langenbeck-Hauses wach zu halten, das für alle Zeiten den medizinischen Interessen dienen sollte. Welche rege Theilnahme sie bis an das Ende ihres Lebens für die Sache hegte, geht daraus hervor, daß sie noch acht Tage vor ihrem Tode über den Stand der Angelegenheit sich Vortrag halten ließ. Großes hat die Kaiserin auf dem Gebiet der internationalen Krankenpflege geleistet. Sie repräsentierte hierin den Staat. Unter ihrer hervorragenden Mitwirkung wurde der Verein vom Nothen Kreuz gegründet. Sie hat viele Einzelaufgaben ausgeschrieben und prämitien lassen. Wer die Kaiserin während der Kriege in den Lagerten thätig gesehen hat, mußte staunen, mit welcher Genauigkeit sie Alles ausführen ließ und wie sie Neues auf dem Gebiete der Krankenpflege zu fördern und zu erweitern wußte. In der Geschichte der neueren Zeit giebt es kein Beispiel dafür, daß eine so hochgestellte Frau in gleicher Weise gewirkt hat. Und wenn einmal wieder Krieg ausbrechen sollte, dann wird man erkennen, wie viel die Heimgegangene für die Hilfestellungen im Kriege vorzubereiten im Stande war. So wird die Kaiserin der Nation in Erinnerung bleiben, und die Lertze werden daraus lernen können, worauf sie vorzugsweise ihre Thätigkeit im Kriege zu lenken haben.“

Der Paradedes der Kaiserin Augusta, in den der schwere Metalleinfaß gehoben ist, besteht aus schweren eigenen Bohlen, er mißt in der Länge 2,21 Meter und in der Breite 1 Meter, verjüngt sich aber nach unten und oben auf 85 Centimeter. Die Höhe beträgt am Kopfbende 93, am Fußende 75 Centimeter. Der Sarg ist füllig mit weißem Atlas, außen mit seidenem Purpurfaumt ausge schlagen, die Ecken sind mit vergoldeten Flachornamen

menten beschlagen, die Außenflächen mit goldenen Bordüren eingefast. Die äußere Borde zeigt ein gewundenes Blattmuster; die Griffe des Sarges sind in massiv, stark vergoldeter Bronze hergestellt und zeigen je zwei preussische gekrönte Adler. An jeder Langseite sieht man 4, an den Schmalseiten je 1 Griff. Der Deckel trägt 10 Ringe, die sich von einem Metallornament abheben. Auf dem Deckel ruht die vergoldete Krone, die 35 Centimeter im Durchmesser aufweist.

Professor Virchow hat in der Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft am Mittwoch der verstorbenen Kaiserin Augusta folgenden Nachruf gewidmet: „Wir beginnen das neue Jahr unter dem Eindruck des schweren Verlustes, den die Nation durch das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta erlitten hat. Ihr Name ist eng verbunden gerade mit der Geschichte der Stadt Berlin. Bei allen großen Gelegenheiten, wo Jammer und Noth hereinbrachen, war sie es, welche die Anregung gab, den Lebenden zu helfen. Sie verhandelt es, die Kräfte zu sammeln, um Institutionen zu schaffen, welche durch ihre Dauer künftigen Unglück wehren sollten. Der Redner erinnerte namentlich an das Augusta-Hospital und fuhr dann fort: „Wir haben weiter ihre Sorge zu preisen gehabt, mit der sie unsere Bestrebungen verfolgte, als es galt, das Gedächtnis des verewigten Langenbeck dauernd zu ehren. Als von Seiten der Gesellschaft angeregt wurde, dem berühmten Schürzen ein Denkmal zu setzen, ist sie es gewesen, welche zuerst den Gedanken aus sprach, anstatt eines Monumentes die Erinnerung an den Verbliebenen durch die Erbauung eines Langenbeck-Hauses wach zu halten, das für alle Zeiten den medizinischen Interessen dienen sollte. Welche rege Theilnahme sie bis an das Ende ihres Lebens für die Sache hegte, geht daraus hervor, daß sie noch acht Tage vor ihrem Tode über den Stand der Angelegenheit sich Vortrag halten ließ. Großes hat die Kaiserin auf dem Gebiet der internationalen Krankenpflege geleistet. Sie repräsentierte hierin den Staat. Unter ihrer hervorragenden Mitwirkung wurde der Verein vom Nothen Kreuz gegründet. Sie hat viele Einzelaufgaben ausgeschrieben und prämitien lassen. Wer die Kaiserin während der Kriege in den Lagerten thätig gesehen hat, mußte staunen, mit welcher Genauigkeit sie Alles ausführen ließ und wie sie Neues auf dem Gebiete der Krankenpflege zu fördern und zu erweitern wußte. In der Geschichte der neueren Zeit giebt es kein Beispiel dafür, daß eine so hochgestellte Frau in gleicher Weise gewirkt hat. Und wenn einmal wieder Krieg ausbrechen sollte, dann wird man erkennen, wie viel die Heimgegangene für die Hilfestellungen im Kriege vorzubereiten im Stande war. So wird die Kaiserin der Nation in Erinnerung bleiben, und die Lertze werden daraus lernen können, worauf sie vorzugsweise ihre Thätigkeit im Kriege zu lenken haben.“

Das erste deutsche Kaiserpaar besah, wie die „Vossische Zeitung“ hervorhebt, in einer Landgräfin von Hessen-Darmstadt die gleiche Urgroßmutter väterlicherseits. Es war dies die am 9. März 1721 geborene Landgräfin Karoline von Hessen-Darmstadt, eine Tochter des Pfalzgrafen Christian III. von Birkenfeld, die mit dem Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt verheiratet war und am 30. März 1774 farb. Ihre Tochter Friederike Luise vermählte sich 1767 mit Friedrich Wilhelm II. von Preußen, dem sie am 3. August 1770 den späteren König Friedrich Wilhelm III., Vater Kaiser Wilhelms, gebar. Durch ihre jüngere Tochter Luise (geboren 1757), Gemahlin des Herzogs, späteren Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar, wurde die Landgräfin Urgroßmutter der Kaiserin Augusta, deren Vater der 1853 verorbene Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, bekanntlich der Sohn des Großherzogs Karl August, war.